

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich wach, 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. zusätzlich Abtrag. 16 Bfg. Die Postanstalten Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend tragen und beschließen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die Spaltenreize 20 Goldpfennig, die Zweispaltenreize der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die Dreispaltenreize im täglichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Wochentage und Platzanzeigen 10 Goldpfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Angaben übermitteln Angelegenheiten mit keine Garantie. Jeder Redaktionsdruck erfolgt, wenn der Betrag durch die Redaktion eingegangen ist oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Nr. 272. 83 Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Wilsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Verleger: Dresden 2040

Donnerstag 21. November 1924

## Heydebrands Tod.

Auf seinem Gut Klein-Tschunlawa ist der ehemalige Führer der Konservativen Landrat von Heydebrand und v. Lase im Alter von 73 Jahren gestorben. Fast unbewusst von der Öffentlichkeit erfolgte sein Heimgang.

Die Gegenwart kannte ihn kaum noch, ihn, den man seinerzeit halb feindselig, halb hochachtend den „ungekrönten König von Preußen“ genannt hat. Der Zuschauer auf den Tribünen des Parlaments, der den kleinen, unscheinbaren Mann mit dem kurzen Vollbart und den großen, fast verträumt blickenden Augen bislang nur aus den Witzblättern kannte, horchte hoch auf — gleichgültig, ob er Feind oder Freund dieses Führers der Konservativen war — wenn der Präsident mitteilte: „Der Abgeordnete v. Heydebrand hat das Wort“ — denn jetzt kam immer etwas, was sich emporhob über den kleinlichen Wust des parlamentarischen Tagesbetriebes. Er sprach nicht gar zu oft; aber gerade deswegen wußte man, daß, wenn er sprach, er auch — etwas zu sagen hatte.

Gerade 30 Jahre hindurch hat Heydebrand im Reichstag und — der eigentliche Schauspieler seiner Tätigkeit — im preussischen Abgeordnetenhaus aus gesprochen, denn er war vor allem Preuze. Viel mehr Preuze als Deutscher. Und das mit allen Vorzügen und Nachteilen. Wie einst zu der Stunde, da im Spiegelssaal von Versailles die Krönung des preussischen Königs zum deutschen Kaiser stattfand, der Kriegsminister Noon — krank im Bett liegend — die bange Frage tat: Was wird jetzt aus Preußen? —, so ist das doch letzten Endes der Untergrund im Denken dieses letzten preussischen Junkers vom alten Eros und Korn gewesen, über den sich jetzt die Erde gelöst hat.

Man mag über die politische Tätigkeit Heydebrands denken wie man will, mag verurteilen, daß er sich mit aller Kraft gegen die innere Umwandlung Preußens durch Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts als äußeren Anlag mit aller Kraft stemmte — niemand hat ihm je den Vorwurf egoistischer Machttriebe machen können. Er wollte nichts für sich persönlich, verschmähte jeden äußeren Glanz, jeden hohen Verwaltungs- oder gar Ministerposten; er ist — „Landrat a. D.“ geblieben. Er wollte alles für Preußen. Dieser Mann, von dem man so oft und gern behauptete, daß gegen seinen Willen selbst der König von Preußen nichts ausrichten könne, hat seinen König nur ein einziges Mal gesprochen. Byzantiner war er ebensowenig wie überhaupt die ostelbischen Junker, die in den Hohenzollern immer noch ein bißchen die „Eindringlinge“ sahen. Gewiß hat der preussische Adel dem König in Treue gedient, aber er hat sich dadurch nie das Recht der Kritik verwehren lassen. Auch Heydebrand nicht; er am allerwenigsten. Herbe Worte kamen anlässlich der Novemberkrise 1908 aus seinem Munde über die sprunghafte Politik des Kaisers. Und unvergessen bleibt jene große Rede anlässlich der Agadir-Affäre und der englischen Kriegserklärung 1911, als Heydebrand im Reichstag — leise bewegte der anwesende Kronprinz die Hände zum Befall — England als unsern Hauptgegner bezeichnete, mit dem wir früher oder später die Klingen kreuzen müßten — zum starren Entsetzen Bethmann-Hollwegs, der in seiner Antwortrede die Wendung prägte „man darf das Schwert nicht im Munde führen“.

Die Konservativen blieben stets Gegner von Bethmann-Hollwegs, weil sie ihm vorwarfen, er finde trotz besserer Einsicht nicht den Mut zur Tat. Bethmann hat ja noch 1912 seine Politik mit Zentrum, Nationalliberalen und Freisinn zusammen gemacht. Auch im Kriege, bis er gestürzt wurde. Innenpolitisch sank die Macht des konservativen Staatsgedankens immer mehr, bis die Ankündigung des Königs auf Abänderung des Wahlrechts auch der Demokratisierung Preußens freie Bahn schuf. Es ist eine verlustene, aber nicht kleine Welt, an die die Erinnerung jetzt durch den Tod Heydebrands, ihres letzten Vertreter, wieder heraufbeschworen wird. „Man hat uns furchtbar getäuscht“ soll sein letztes Wort 1918 gewesen sein. Mit der Idee, die ihn trug und die er trug, verschwand er aus dem politischen Leben in starrer Einsamkeit. Zusammengebrochen ist alles, was unvergänglich schien: die preussische Monarchie, die 500jährige Hohenzollernherrschaft. Und eine ihrer besten Stützen, groß an Charakter, fürzte jetzt ins Grab.

## Glückwünsche den befreiten Gebieten.

Reichspräsident und Reichskanzler.

Der Reichspräsident hat nach der erfolgten Räumung der sogenannten Glaskammern an die Oberpräsidenten der beteiligten Provinzen Begrüßungstelegramme gerichtet. Dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist folgendes Telegramm zugegangen: „Wieder sind Teile des Rheinlandes von fremder Militärherrschaft frei geworden und ihre Bewohner aus neuer mit uns vereint. Ganz Deutschland grüßt sie, die das harte Los der Fremdherrschaft so tapfer und treu getragen haben, in herzlichster Dankbarkeit. Reichspräsident Ebert.“

Dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau überbrachte der Reichspräsident folgendes Telegramm: „Den Bewohnern des heute von fremder Besatzung befreiten Gebietes

## Vor dem Ende der Militärkontrolle.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 20. November. „New York Herald“ meldet, daß die Untersuchungen der Interalliierten Rheinlandkommission in Deutschland nahezu beendet seien. Entgegen gewissen sensationellen ausländischen Meldungen hat der Korrespondent des „New York Herald“ an autorisierter Quelle erfahren, daß die Kontrolle mit Ausnahme des durch einen fanatiker hervorgerufenen Zwischenfalls in Ingolstadt ganz und gar befriedigend verlaufen sei und die demnächstige Abreise der Kommission rechtfertigt, die ihre Vollmachten vorher noch auf den Böhmerbund übertragen mußte.

## Beginn der Kriegsgerichtsverhandlung gegen General von Nathusius.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 20. November. General v. Nathusius wird heute nachmittag vor dem Kriegsgericht in Lille erscheinen, dessen Zusammenkunft bis jetzt noch nicht bekannt ist. Vorkaufstrat von Antwerpen, der schon am Dienstag in Lille eingetroffen ist, hatte mit dem General eine lange Unterredung. Rechtsanwalt Risola ist in den letzten Tagen in dauernder Fühlungnahme mit dem General gewesen.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 20. November. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Lille meldet, ist damit zu rechnen, daß die Verhandlungen gegen General v. Nathusius verlegt werden, weil es unmöglich gewesen ist, in der kurzen Zeit die zahlreichen deutschen Entlastungszeugen ausfindig zu machen.

## Wieder zwei deutsche Offiziere in contumaciam verurteilt.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 20. November. Das Kriegsgericht in Amiens hat, wie Havas meldet, gestern den früheren deutschen Offizier Bertina und den Stabsarzt Preles in contumaciam zu je zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

## Bankier Wallenberg neutrales Mitglied des Sachlieferungs Ausschusses.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 20. November. Nach einer amtlichen Mitteilung der Reparationskommission ist Markus Wallenberg von der Cassella-Bank in Stockholm im Einverständnis mit den alliierten und deutschen Mitgliedern des gemischten Sachlieferungs Ausschusses zum neutralen Mitglied ernannt worden. Wallenberg hat die Ernennung angenommen. Die Ernennung Wallenbergs, der sich zurzeit in Paris aufhält, ermöglicht die sofortige Wiederaufnahme der Verhandlungen.

## Die Opiumkonferenz — Deutschland im Arbeitsausschuß.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Genf, 20. November. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Opiumkonferenz wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, der aus 11 Mitgliedern besteht. Auch Deutschland war unter den Gewählten. Es erhielt von 39 abgegebenen Stimmen 27.

der Provinz Hessen-Nassau übermittle ich namens des Reiches herzlichste Grüße und die Versicherung dankbarer Anerkennung für mannhafte Ausdauer in der schweren Zeit der Fremdherrschaft.“

Reichskanzler Marx hat an den Oberbürgermeister von Darmstadt folgendes Telegramm gerichtet: „Der Bevölkerung und der Bevölkerung von Darmstadt spreche ich aus Anlaß der jüngsten Räumung durch die Besatzungstruppen herzlichsten Glückwunsch aus. Mögen die daraus erwachsenden Erleichterungen für Wirtschaft und Verkehr sich zum Vorteil aller Volksteile auswirken.“

## Die Arbeit der Deutschen Nothilfe.

Verteilung von 700 000 Goldmark.

Der Reichsarbeitsausschuß der Deutschen Nothilfe trat in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Er war in der Lage einen Betrag von über 700 000 Goldmark zu verteilen. Den Nothilfengebieten im unbefetzten Deutschland wurden aus den Erträgen der Wohlfahrtsbriefmarke 120 000 Mark zur Ergänzung der öffentlichen Mittel für die Wohlfahrtspflege überwiesen. Den besetzten Landesanteilen wurden 100 000 Mark zugeteilt. Die vom Hochwasser betroffenen Länder erhielten 200 000 Mark, die der Reichspräsident zur Eröffnung der neuen Sammlung für die Hochwassergebiete gespendet hat. Zur Fürsorge für die noch in französisch-belgischen Gefängnissen befindlichen deutschen Gefangenen und deren Angehörige wurden 20 000 Mark bereitgestellt. Zur Ergänzung der staatlichen Fürsorge für die Ausgewiesenen wurde ein Betrag von 290 000 Mark bewilligt.

## Keine Räumung der Kölner Zone am 10. Januar.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 20. November. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, daß für die erste Hälfte des Monats Dezember kaum eine Entscheidung darüber erwartet werden könne, ob sich die Räumung der Kölner Zone schon am 10. Januar 1925 vollziehen würde. Aber man entnimmt aus gewissen Anzeichen, daß ein Kompromiß zustandekommen könnte, wonach die Besetzung solange verlängert wird, bis die Räumung der Ruhr durch die französischen und belgischen Truppen erfolgt ist.

## Frankreichs Abrüstung.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 20. November. Nach einer Habasmeldung werden demnächst sechs neue französische Torpedoboote von je 1400 Tonnen vom Stapel laufen.

## Eine Rechtfertigung des „Devre“.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 20. November. Devre rechtfertigt gegenüber den Vorwürfen und Kritiken eines Teiles der Pariser Presse die Veröffentlichung der Auszüge aus dem Tagebuch George Louis. Der Zweck dieser Ausführungen, betont das Blatt, bestehe darin, zu der Geschichte des Kriegsausbruchs noch einiges Altematerial hinzuzufügen und zum Gegenstand einer allgemeinen Erörterung zu machen. Der deutschen Propaganda müsse der Grund zu der Behauptung genommen werden, daß Frankreich sich jeder Klärung der Kriegsschuldfrage widersetze. Im übrigen müsse man den Eindruck zerstören, daß Frankreich blindlings hinter Poincaré stehe. Damit würde den Deutschnationalen gleichzeitig eine wertvolle Handhabe für die Propaganda entzogen.

## Mexiko gegen England.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

New York, 20. November. Die mexikanische Regierung beantwortet Englands Unterlassung der Anerkennung Mexikos mit der Anweisung, sämtliche mexikanische Konsulate in den englischen Dominions zu schließen.

## Kabinettskrise in Portugal.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 20. November. Nach einer Meldung aus Lissabon ist das portugiesische Kabinett gestern mit 43 gegen 46 Stimmen in die Minderheit verlegt worden. Es reichte nach Beendigung der Sitzung seinen Rücktritt ein.

## General Serrano gefallen.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 20. November. Nach einer offiziellen spanischen Meldung ist der General Serrano in Marokko durch eine verirrte Kugel tödlich getroffen worden.

der durch eine Lotterie ausgebracht wird. Weitere für den Winter dringend benötigte Mittel zur Linderung der Not soll die im Dezember im ganzen Deutschen Reich stattfindende Opferwoche der Deutschen Nothilfe ausbringen.

## Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Umwandlung nach den neuen Verordnungen.

Von den kommunalen Aufsichtsbehörden werden gegenwärtig die Stadtwahlverordnungen aufgearbeitet, mit möglicher Beschleunigung durch Gemeindefestbeschlüsse die Ortsgesetze für das Gewerbe- und Kaufmannsgericht den neuen Verordnungen anzupassen, die den Aufgabekreis der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte verändert haben. Die wichtigsten Änderungen sind dadurch bedingt, daß die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte nach der Reichsverordnung über das Schlichtungswesen die Stellung der Arbeitsgerichte einnehmen, bis diese durch das geplante neue Gesetz allgemein errichtet worden sind. Als Arbeitsgerichte haben die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte auch Streitigkeiten aus dem Betriebsratengesetz, aus der Landarbeiterordnung, dem Reichsverordnungsgebot usw. zu entscheiden. Durch diese Umwandlung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte hat sich auch der Kreis der Wahlberechtigten bei den Beisitzwahlen erweitert. Auch die landwirtschaftlichen Arbeiter, die Hausangestellten, die Betriebsbeamten und Handlungsgesellen mit mehr als 5000 Mark Jahresgehalt erhalten nunmehr das Wahlrecht zu den Gewerbegerichten. Es wird vorgeschlagen, daß unter den auf den Vorschlagslisten für die Beisitzwahlen aufgeführten Personen eine bestimmte Zahl (siehe unten) für die das Gewerbe- und Kaufmannsgericht lediglich als Arbeitsgericht in Frage kommt.



## Kleine Nachrichten

### Deutschlands Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 9. November. In der Sache der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist zugleich mit dem deutschen Staatssekretär Trendelenburg auch der französische Vorkontrahent in Berlin Margerie nach Paris gereist. Von deutscher Seite ist mit der Führung der Verhandlungen der deutsche Vorkontrahent in Paris Dr. von Hoesch beauftragt worden. Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen nehmen einen befriedigenden Verlauf. Der englische Vorkontrahent Lord Herberton hat sich zur mündlichen Berichtstattung nach London begeben.

### Der Reichszentralrat zum Tode Heydebrandts.

Berlin, 19. November. Der Reichszentralrat hat an den Neffen des verstorbenen früheren Abgeordneten von Heydebrandt ein Beileidstelegramm geschickt, in dem er darauf hinweist, daß mit Heydebrandt ein edler Mensch und aufrechter Mann dahingegangen ist.

### Wieder mitteleuropäische Zeit im neuvergebenen Gebiet.

Berlin, 19. November. Mit dem Fahrplanwechsel am 1. Dezember 1924 wird in dem neuvergebenen Gebiet für die Reichsbahn wieder die mitteleuropäische Zeit eingeführt. Es werden von dieser Regelung die Reichsbahndirektionen Essen und Ulm betroffen. Ob es auch möglich sein wird, bei den Besatzungsbehörden die Wiedereinführung der mitteleuropäischen Zeit im altbesetzten Gebiet für den Fahrplan durchzuführen, hängt von dem Ausgang der noch schwebenden Verhandlungen ab.

### Offizieller Empfang Dr. Gdeners.

Berlin, 19. November. Zum Empfang des am 23. d. M. aus dem Lohndampfer „Columbus“ wieder in Deutschland ansetzenden Dr. Gdeners werden sich Staatssekretär Dr. Rohne und der Leiter der Abteilung für Luftfahrtdienst im Reichsverkehrsministerium, Ministerialrat Brandenburg, nach Bremerhaven begeben. Die Herren werden an Bord des „Columbus“ dem erkrankten Führer des L. Z. 126 (J. N. 3) die ersten Grüße und den Dank der Reichsregierung überbringen.

### Ende des Hochbahnverkehrs.

Berlin, 19. November. Die Hoch- und Untergrundbahn fährt wieder, nachdem eine Einigung auf Grund des Tarifvertrages zustande gekommen ist.

### Aufhebung einer Falschmünzerverurteilung.

Magdeburg, 19. November. Der Kriminalpolizei gelang es im Dorje Parleben eine Falschmünzerverurteilung auszuheben, in der Zweifelhafte als Täter gedeutet wurden. Der Wuchrader Fehle und sein Gehilfe, die den Druck vorgenommen hatten, wurden auf frischer Tat ertappt und in das bürgerliche Landgericht eingekerkert. Ein Arbeiter, der die gefälschten Scheine in den Verkehr brachte, wurde ebenfalls verhaftet.

### Auflösung der Bremer Bürgerchaft.

Bremen, 19. November. In der gestrigen Bürgerchaftssitzung, auf deren Tagesordnung an erster Stelle die Senatswahlen standen, erklärten die Demokraten, daß der neu zu wählende Senat kaum eine tragbare Mehrheit erhalten werde. Die Demokraten könnten deshalb der Vorzugsliste nicht mehr zustimmen und bekräftigten den Antrag auf Auflösung der Bürgerchaft. Nach 2 1/2 stündiger Debatte wurde der Auflösungsantrag in namentlicher Abstimmung mit 74 gegen 43 Stimmen angenommen.

### Kuer wieder Vizepräsident.

München, 19. November. Gestern abend wurde infolge einer Änderung der Geschäftsordnung der sozialdemokratische Führer Gerhard Kuer zum 1. Vizepräsidenten des Landtages gewählt. Die Bayerische Volkspartei hat sich der Stimme enthalten.

### Das neue österreichische Kabinett.

Wien, 19. November. Der Hauptanstoß des Nationalrats trat gestern Nachmittag zusammen und wählte den von dem zurückgetretenen Bundeskanzler Seipel vorgeschlagenen Landeshaupmann-Stellvertreter von Seiermar, Kamel, zum Bundeskanzler. Dr. Kamel wird die Zusammenfassung seines Kabinetts erst morgen vornehmen, da noch nicht feststeht, ob sich die Großdeutschen an einem Ministerium beteiligen, oder wenn sie delegieren. Der christlichsozialen Abgeordnete Dr. Heinrich Matzja hat sich angeschlossen, daß ihm von Dr. Kamel angesehene Ministerium des Innern zu übernehmen. Dr. Rudolf Kamel wurde im Oktober 1919 Staatssekretär für Justiz im Kabinett Kuenner und bis heute auch unter dem Bundeskanzler Dr. Mayr. Im April 1921 wurde Dr. Kamel für wenige Wochen Minister des Innern.

## Weihnachtsbücher.

### Eine Beratung.

Hartmann von Aue sagt im Eingang seines „armen Heinrich“ von sich selbst: „Er nahm sich viele Scham an vielerlei Dingen: darin begann er zu suchen, ob er etwas erlände, damit er schwere Stunde möchte länter machen.“ — Schwere Stunde — ach, daran fehlt es heututage auch nicht! Doch es bieten sich uns auch vielerlei Bücher, die uns helfen können, „schwere Stunde länter zu machen“. Und zum bevorstehenden Weihnachtsfest läßt wohl jeder zu diesem Zweck das eine oder andere gute Werk für sich oder für einen lieben Menschen.

Freilich, Hartmann von Aue hatte es nicht leichter mit der Scham an vielerlei Dingen. Er brauchte sich noch nicht in einer so verwerflichen Anzahl zurechtzufinden wie wir heute. Dem, der nicht berufsmäßig die Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt verfolgen muß, ist so das Vielereie der heutigen Bücherproduktion unübersehbar. Besser ist dem verehrten Leser einige Hinweise zur Erleichterung der Auswahl willkommen. Wir beschränken uns hier auf die empfehlenswertesten Neuerscheinungen des Verlages Herder in Freiburg i. Br., von dem bekannt ist, daß es ihm gelang, einen Stab ausgezeichneter Autoren zu gewinnen, und daß er seinen Erzeugnissen stets eine geschmackvolle und gebiegene Ausstattung gibt. Die im Folgenden angegebenen Preise gelten durchweg für gebundene Exemplare, und zwar erscheinen die Bücher fast ausnahmslos wieder in gebundenen Leinwandbänden.

Als Weihnachtsgeschenke eignen sich vor allem eine Reihe Bücher erzählender Art wie etwa Franz Michel Williams Zeitroman „Nacht der Klugheit“ (G.-M. 4,20). Was darin dargestellt ist, haben wir alle im letzten Jahrzehnt miterlebt und miterleben: wie nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse aus den Fugen gingen, sondern auch viele feilsche Werke der Inflation verfielen, viele Familienbande gelodert und verzerrt wurden. Aber erst dieser junge Vorarlberger hat das alles mit Dichteraussehen und mit Dichterkraft gestaltet und mit Dichterkunst dargestellt. — Daneben finden wir „Das Land unter dem Regenbogen“ von Alfons Schreier, ebenfalls ein Gegenwartsroman, erschaffen mit Bildern und Gestalten, die auch wir täglich sehen, die aber ein Dichter ganz anders, sozusagen wesentlich sieht (G.-M. 4,80). — Anton Schott zeichnet in seinem Roman „Die Hader vom Freiwald“ unruhige Waldbauerntypen und entrollt vor unseren Augen ihr ergreifendes Schicksal. Dabei senkt er, vielleicht unbedachtigt, einen ge-

funden Optimismus in unser Herz (G.-M. 4,60). Auch Schotts Jochen in neuer Auflage ausgegebener Roman „Das Glücks-glas“ besitzt diese Vorzüge (G.-M. 4,50). — Ludwig Matzar schrieb „Hünz Dunggessellen und ein Kind“, eine Erzählung, die, wie eine silberfarbene Quelle aus tiefen Schichten des Gemüts aufsteigt, im strahlenden Sonnenlicht frühlich verstrudelt und die Menschen erquickt und Blumen der Freude aus dem trockenen Erdboden des Alltags zaubert (G.-M. 3,—). In dem knappen, straffen Roman „Der närrische Freier“ hat Leo Weismantel seine ganze Dichterkraft an die Darstellung des Schicksals eines thörichten Dorfmannes gesetzt. Die Verehrer des Dichters begegnen ihm hier auf einem neuen Gebiet, aber in der gewohnten Gestaltungskraft (G.-M. 2,40). — Bertha Wohl, die junge Schloßlerin, bahnt sich mit der Unwiderrlichkeit der wirklichen Begabung durch alle Hindernisse hindurch ihren Weg zur Höhe der Kunst. Das zeigt ihr erschütternder Roman einer Frau „Lina Stawits Ernte“ (G.-M. 3,50). — Einen schwerblütigen, tiefen, echt wessälischen Roman schenkt uns der neue wessälische Dichter Josef Albert; er nennt ihn „Der Gottverfuchter“ (G.-M. 3,50). Die wessälische Seele mit ihrem Grübeln und Suchen wird lebendig; die Heide mit ihrer Lieblichkeit und ihrem Grausen ersticht; Drostes-Hülshoffs Spuren leuchten.

Auch einige tüchtige historische Romane können wir gottlob wieder einmal begrüßen, z. B. A. Bernards Roman aus der Zeit der Hussitenkriege „Am Landestor“ (G.-M. 4,20). Derb die Menschen, hart das Geschehen; aber Bernard sieht die Menschen und Dinge gleichsam von innen; sie öffnet die rauhen Schalen der Seelen und zeigt uns den guten Kern. — Auf derselben Höhe steht der Roman aus der Franzosenzeit „Heraus-schläge einer kleinen Stadt“ von Maria Petros (G.-M. 4,50). — In dem Roman „Der reichste Fürst“ von Katharina Hofmann, der uns das Bild des Grafen Eberhard zeichnet, fesseln vor allem die mit tiefem Versehen dargestellten Frauengestalten (G.-M. 5,80).

August Vanther, der Dichter des Heinerle mit dem Korb, schickt seinen Freunden wieder einen Strauß ebenso schöner Erzählungen zu unter dem Titel „Der Better aus Siebenbürgen“ (G.-M. 3,50). — Man löbt sich gern zu Gast in dieser Schwärzwalder Kleinwelt — weil man jedesmal froh davon nach Hause kommt. — In der Bäckerei zeitgenössischer Erzähler „Der Dienentorb“ können wir einige Neulinge begrüßen: M. Herber-

bilderfolge zum Thema über. Er schilderte zunächst die geographischen und geologischen Grundlagen des Gebietes. Heraus-machte er uns mit all den landschaftlichen Schönheiten des oberen Müglitz-, Gottleuba- und Weiberhüttelebans. Er führte uns in die verschwiegenen, von Kultur und Technik noch unberührten Talsenkel, über blumige Wäldchen und reizende Dörfer und Landschaften. Er streifte dann die historischen Denkmäler dieser Gegend, zeigte uns alte Postmeilenfäulen, Wege- und Schneckenzüge. Volkskundliche Bilder machen uns mit den weiterharten und doch so freundlichen Bewohnern der Gebirgslandschaft bekannt. Sein Hauptaugenmerk hatte der Vortragende auf sein Fachgebiet, die Botanik, gerichtet. Was er uns hier kennen lehrte, war vorbildlich. In den Steinrücken, eine typische Landschaftserscheinung jener Gegend, finden wir noch Pflanzen, die zum Teil nur dort noch eine letzte Zufluchtsstätte haben. Hier hat der Heimatforscher zu sorgen, daß sie nicht gänzlich aussterben. Die herrlichen blumengeschmückten Wiesen, die pflanzenreichen Bachränder, das wilde, rauhe Hochmoor zogen vorüber, seltene Orchideenarten, die goldenen Sterne der Arnika, blaue Enzian und die gelben Kugeln der Trollblumen entzückten das Auge und wurden vom Fachmann in unübertrefflicher Weise botanisch erläutert. Die von großer Heimatliebe getragenen und durch vorzügliche Lichtbilder unterstützten Ausführungen des Vortragenden fanden in allen Herzen Widerhall. Der Besuch war zufriedenstellend und anhaltender Beifall lohnte den Redner. — Auf vielfältigen Wunsch begannen die weiteren Vorträge bereits 1/8 Uhr. Den Auswärtigen ist dadurch Gelegenheit gegeben, den letzten Zug in Richtung Freital zu benutzen.

**Verlängerung der Dauer des Enteignungsrechtes.** Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, die Dauer des Enteignungsrechtes zur teilweisen Verlegung des Kommunalsonweges Wilsdruff-Sachsberg auf Hür Sachsberg bis Juni 1925 zu verlängern.

**Das Abnehmen von Zeitungen.** Die von den Zeitungsboten für bestimmte Empfänger vor deren Wohnung für gelegt oder am Briefkasten befestigt werden, gilt als Diebstahl und kann nach gefälltem Urteile bestraft werden.

**Bruchleidende.** Kein Leidender veräume die Firma H. Jang, Vorch (Pfeifen) zu besuchen, der am Sonnabend den 22. November von 1/4 bis 6 Uhr im „Weißen Adler“ mit Mustern zu sprechen ist. Auskunft kostenlos. Näheres sagt die in heutiger Nummer enthaltene Anzeige über Bruchleidende.

**Eingaben an Postbehörden.** Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Post-, Telegraphen- und Fernsprechanlagen betreffende Eingaben sind an die zuständigen Behörden, nicht an einzelne Beamte zu richten, weil sie sonst Verzögerungen in der Erledigung ausgesetzt sind.

**Postanweisungen nach dem Ausland.** Vom 15. November an wird die Anordnung, daß der Reisübertrag einer Postanweisung nach dem Ausland den Gegenwert von 100 Reichsmark nicht übersteigen und daß von einem Abfender täglich nur eine Postanweisung nach dem Ausland ausgeliefert werden darf, aufgehoben. Ueber die bestehenden Weisungen für Postanweisungen nach dem Ausland erteilen die Postanstalten Auskunft.

**Reichsbund für Aufwertung.** Nach einer Meldung aus Berlin ist dort ein Reichsbund für Aufwertung gegründet worden, der die gesamten Kleinrentner- und Sparerkunde umfaßt und energisch den Bestrebungen entgegentritt, die Aufwertungsfrage zu einem politischen Geschäft zu machen.

**Handwerkliche Wanderausstellung Dresden.** Am Dienstagmittag wurde die „Wanderausstellung handwerklicher Erzeugnisse“ der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur durch eine kurze Feier im Gebäude der Künstlervereinigung an der Lennestraße eröffnet. Die Eröffnungssprache hielt der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Reichsanwalt Dr. Rebsch. Er dankte allen, die an dem Werke mitgearbeitet haben, und begrüßte die anwesenden Vertreter der Regierung, der Stadt, sowie die Künstler, die den Raum für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben. Die Arbeitsgemeinschaft sei sich bewußt, daß neben der Maschine die zeitlos immer neu erwachende Kunst der Hand für die Industrie als schöpferisches Element unentbehrlich sei. Gerade auf den Gebieten der Spitzenkunst, der Handweberei und der Korbflechterei sei in Sachsen neben der eigentlichen Industrie noch so viel Handverarbeitetes lebendig, daß es sich lohne, seine Weiterbetätigung zu erhalten. Namens der Regierung sprach Ministerialdirektor Dr. Klien, namens der Stadt Bürgermeister Rißke. An die Feier schloß sich eine Führung.

menschlich und künstlerisch reise Novelle „Das fremde Leben“, aus der wir wieder die ganze Herzenswärme der „Nichterin der Güte“ ausstrahlen fühlen. Dann eine Schicksalsnovelle des neuen bayerischen Dichters Oskar M. Graf, „Die Traumdeuter“, düster wie das Evangelium vom Weltuntergang, aber sprachlich feingelassen. Endlich eine kleine Geschichte von Ludwig Matzar, „Der arme Philibert“, die aus Seelentiefen kommt und in Seelentiefen bohrt, so leichtflüssig sie auch dahergestellt ist (kart. je 1 G.-M.; geb. je G.-M. 1,20 und 2,50). Hier sei auch genannt die kleine kleinstädtische Geschichte von Hermann Herz, „Der Herr Professor“ (G.-M. 1,50). Ein goldener Humor verleiht dem Alltag mit seinen kleinen und großen Dingen. Jede literarische „Kunst“ ist verschmäht. Und das ist vielleicht die größte Kunst.

Gottfried Keller, der flüssige Schweizer Erzähler, spricht in vier geschmackvoll ausgestatteten Einzelbänden zu seinen Verehrern. Die Bändchen enthalten die Novellen: „Reider machen Leute“, „Vankraz der Schmoller“, „Die dreigerechten Kamacher“, „Der Landvogt von Greifensee“. Ebenso kommt unser großer nordischer Erzähler Theodor Storm in folgenden drei Einzelbänden zu Wort: „Der Schimmelreiter“, „Hammensee“ — „Ein grünes Blatt“, „Zur Chronik von Grieshaus“. Die Bändchen zeigen dazu, daß man sie in die Tasche steckt und in stiller Stunde in einem stillen Winkel genießt.

Für die Kunst und besonders Musikfreunde wird ein Hochgenuss sein der Reiz und die Lust der von Josef Kreitmayers „Dominanten“. Streichzüge ins Reich der Ton- und Spielkunst (6 G.-M.). Kreitmayer, ein ebenso ausgezeichneter Musikkenner als Stilist, zeigt uns in feingedehnten, lebenswahren Bildern eine Reihe Musikerpersönlichkeiten wie Wagner, Strauss, Brudner, Regner. Viel Beachtung dürften die Abhandlungen „Kirchenmusikalische Fragen der Gegenwart“ und „Mosterienspiele“ finden. — In erster Linie für Musikfreunde ist auch das von Professor Dr. Hellingshaus herausgegebene Buch bestimmt: „Karl Maria v. Weber“. Seine Persönlichkeit in seinen Briefen und Tagebüchern und in Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen. Mit einem Titelbild (4 G.-M.). Weber gehört übrigens „zu den Führern unseres zeitigen Lebens, die wir alle durch und durch kennen sollten“. Beethovens und Mozarts Lebensbilder wurden von Professor Hellingshaus schon früher nach ähnlicher Methode herausgegeben (ebenfalls je 4 G.-M.).

(Schluß folgt.)



# Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses Weizen.

Montag, den 17. November 1924.

Vom Amtshauptmann Schmidt, der die Sitzung eröffnet, wird zunächst der Regierungsratmann Albrecht begrüßt, der nach seiner Beförderung nunmehr an den Sitzungen teilnimmt.

Der Amtshauptmann gibt Kenntnis von einem Schreiben, unterzeichnet von den Herren Pösch, Wendorf, Trostsch und Schreiber, in dem Mitteilung gemacht wird von zahlreichen Klagen wegen der Höhe der Bezirksumlage, die in einer ganzen Anzahl von Gemeinden höher sei als das Ergebnis der Einkommensteuer. Ferner wird gegen die Festlegung der Zahlungsstermine auf den 1. November, 1. Dezember 1924 und 1. März 1925 Einspruch erhoben, da es vielen Gemeinden infolge der anderweitigen Steuerpflichtungen ihrer Steuerzahler nicht möglich sei, die vorgeschriebenen Mittel zu diesen Terminen aufzubringen. Es wird eine sofortige Verlegung der Zahlungsstermine auf den 1. November 1924, den 15. Januar und 15. März 1925 beantragt. Der Amtshauptmann teilt dazu mit, daß es nicht richtig sei, wenn behauptet werde, eine große Anzahl der Gemeinden könne nicht zahlen, da der Eingang der Beträge bei der Kasse eine gegenseitige Sprache rede. Man könne aber mit der Verlegung der Termine einverstanden sein, da sie für die Kasse erträglich sei.

Für die Höhe der Bezirksumlage könne die Einkommensteuer auch kein Maßstab sein, andere Steuern (Grundsteuer) seien in den Gemeinden z. B. viel höher. Aus einem Bericht im „Meißner Tageblatt“ über eine Landtagsversammlung ersehe er, daß Herr Major Werner dort ausgeführt habe, daß von den bürgerlichen Mitgliedern des Bezirksausschusses Protest gegen die Höhe der Bezirksumlage erhoben worden sei. Dem liege wahrscheinlich eine Verwechslung zugrunde mit dem Protestschreiben des Bezirksausschusses an das Ministerium wegen Abänderung zu großer Lagen auf den Bezirk. Die Höhe der Bezirksumlage liege von den Mitgliedern des Bezirksausschusses einstimmig beschlossen worden. Er möchte nur bei dieser Gelegenheit feststellen, daß Ausschüt auf eine Herabsetzung der Bezirksumlage nicht besteht, welcher Eindruck nach den Worten des Herrn Majors Werner erweckt werden könne. Eine Herabsetzung liege auch aus gesetzlichen Gründen gar nicht möglich. Wegen der Höhe der Bezirksumlage seien Beschwerden an die Kreisoberamtsverwaltung von Stellen ergangen, über die er sich wundern müsse. Eine Gemeinde habe z. B. den Bürgermeister der Nachbargemeinde bezw. dessen angelegliche Aussagen als Vorspann benutzt, nach denen die Nachbargemeinde die Zahlung ebenfalls ablehne. In Wirklichkeit habe die Nachbargemeinde ihre Verpflichtungen erfüllt und der Bürgermeister verweigere sich dagegen, daß er als Vorspann für die Befreiung des anderen benutzt werde. Die Beschwerden kämen alle von Gemeinden, die ihre eigenen Steuern nicht erhöhen, nicht einmal die Gemeindeanteile der Grundsteuer. Dazu seien den Gemeinden ja Vergünstigungen, Steuererlässe usw. überlassen worden zur Deckung der Ausgaben. Die Kreisoberamtsverwaltung habe für alle beschwerdeführenden Gemeinden durch die Amtshauptmannschaft nachprüfen lassen, ob die beschwerdeführende Gemeinde ihre eigenen Steuern erhebt, also ihre Steuerquellen erschöpfe. In allen Fällen habe die Amtshauptmannschaft festgestellt müssen, daß dies nicht der Fall sei. Die Kreisoberamtsverwaltung lehne natürlich alle derartigen Beschwerden von vornherein ab.

Bürgermeister Glöckner bemerkt, daß es dennoch richtig sei und für den größten Teil der Gemeinden zutrefte, daß die Bezirksumlage höher sei als die Einkommensteuer.

Herr Schreiber teilt die Ansicht des Amtshauptmanns, daß hier wohl eine irrtümliche Meinung des Herrn Majors Werner vorliegen müsse.

Amtshauptmann Schmidt stellt nochmals fest, daß es verfehlt sei, auf eine Herabsetzung der Bezirksumlage zu rechnen. (Schluß folgt.)

## Wetterbericht.

Veränderliche, vorwiegend starke Bewölkung, örtlich neblige Trübung und zeitweise leichte Niederschläge. Im Hochland als Regen, hohe Lagen als Schnee, tagsüber einige Grad über dem Gefrierpunkt, hohe Lagen Frost. Schwache, bis mäßige westliche bis nordwestliche Winde.

## Sachlen und Nachbarhaft

Dresden. (Das Ende eines trivialen Scherzes.) Im nahen Postendorf lag ein Grünwarenhändler nachts über die Friedhofsmauer und setzte sich auf ein Grabkreuz, um einem Bekannten, der sich am Stammtisch geräuselt hatte, er fürchte vor nichts, als Geist zu erscheinen. Das Grabkreuz stürzte jedoch um und begrub den Greider unter sich, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Unlere Postbezieher bitten wir

den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht gegeben ist

## lofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. Dezbr. Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

Neustadt i. S. (Schicksalwindler.) Unser kleines Neustadt ist standhaftig geworden. Der in einer hiesigen Blumenfabrik angestellte Beamte H. war schon immer durch ein weit über sein Einkommen hinausgehendes Ausfitren aufgefallen. Wie jetzt bekannt wird, verschaffte er sich die dazu nötigen Mittel durch umfangreiche Schenkungseinkünfte. Jetzt wurde er verhaftet. (Unerwarteter Glücksfall.) Ein älterer Baumeister, der seit Jahren mit seiner Gattin in beschränkten Verhältnissen lebte, hatte vor Jahren an das Reich ein Grundstück verpachtet. Nun wurde ihm das Grundstück für 75 000 Goldmark vom Reich abgekauft und die alten Leute wurden dadurch von drückenden Sorgen befreit.

Rugiswalde. (Vom Grenzverkehr.) Der bis noch vor kurzem florierende Grenzverkehr ist ziemlich abgestaut. Auf beiden Seiten findet eine strengere Kontrolle statt und eine ganze Reihe Grenzbesitzer sind beim „Zuderspähren“ erfaßt worden. Der Erfolg lohnt das Risiko nicht mehr und darum bleiben die meisten Leute hübsch diesseits der Grenze.

Zittau. (Ein Ehepaar als Opfer einer Gasvergiftung.) Gemeinsam den Tod gefunden haben hier infolge einer Gasvergiftung der Tabakhändler Karl Krieger und seine Ehefrau, wohnhaft Goldbachstraße 18. Durch den starken Gasgeruch aufmerksam gemacht, drangen die Hausbewohner in die Wohnung des Ehepaares. Leider kam die Hilfe zu spät. Beide Eheleute lagen als Leichen in ihren Betten; die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Ein Selbstmord ist nach Lage der Sache ausgeschlossen.

Zittau. Die Gefahr der Tollwut, die infolge der Nähe der böhmischen Grenze für den hiesigen Bezirk besonders groß ist, wird in erschreckender Weise erneut dadurch bestätigt, daß der kürzlich in der Nachbarschaft getötete tolle Hund eine ganze Reihe Personen gebissen hat. Die meisten gehören in den Landbezirk; sie sind sämtlich nach Dresden zur Vornahme der Schutzimpfung gebracht worden. Eins der Opfer, der zwanzigjährige Arbeiter Erwin Israel aus Hörnitz, ist der Tollwut im hiesigen Krankenhaus nach großen Qualen erlegen.

Hartmannsdorf. (Die Angst vor dem Polizeihund.) In einer hiesigen Bäckerei wurden bei der Kirmesbäckerei dem Besitzer 50 Mark gestohlen. Der Geschäftsinhaber, welcher Verdacht auf eine mitbadende Frau hatte, hielt alle anwesenden Frauen bis zur Ankunft des Gendarmereisauptwachmeisters zurück. Nachdem letzterer die Zuziehung des Polizeihundes angedroht hatte, brachte die verdächtige Frau den verletzten Betrag wieder herzu.

Chemnitz. (Der Eisenbahnunfall bei St. Egidien.) Der Lokomotivführer des Münchner D-Zuges hat, wie festgestellt, alles getan, um den Zug in letzter Minute zum Stehen zu bringen. Er hat die zu Gebote stehenden Bremsmittel angewandt, und so war es nur möglich, ein schwereres Unglück zu verhindern. Wenn man bedenkt, daß ununterbrochener Nebel herrschte, so ist die Gefistesgegenwart des Mannes hoch anzuerkennen. Von einem Ueberfahren des Haltsignals, von dem anfangs gesprochen worden ist, kann also keine Rede sein. Die Direktion der Reichseisenbahnen hat ja auch umgehend die Unschuld des Führers der Maschine herangezogen.

Chemnitz. (Vom Auto überannt.) Ein 34 Jahre alter Haisbodenmeister, der am Sonntag mit seiner Frau einen mit Wepeln beladenen Handwagen zog, wurde auf der Jwidauer Straße rückwärts von einem Personenkraftwagen angefahren und auf den Fußweg geschleudert. Er und seine Frau erlitten schwere Verletzungen.

Wollstein. (Fabrikbrand.) In der Nacht zum Donnerstag brannte die Niederschmiedeberger Papiersabrik von Pilsch ab. Die erst nach dem Brande von 1919 wieder erbaute Fabrik brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das neben der Fabrik stehende neue Wohnhaus ostante gerettet werden. Der Sachschaden ist groß.

Klingenthal. (Weld Franktader.) Die Gendarmereie warnt vor Weidfranktadern, die sich vermutlich wieder im Vogtland betätigen wollen. Es handelt sich um einen 30 Jahre alten Mäler und einen etwa 40 Jahre alten Schlosser, die beide als harmlose Hausierer mit Musikerkoffern auftraten und sich auf solche Weise offenbar tagsüber bei „ihrer Kundenchaft“ über die

Verpflichtungen für ihr nächtliches Arbeitsfeld zu orientieren versuchen. Vor allem scheinen Bureaus vor öffentlichen Kassen bevorzugt zu werden.

Adorf. Ein gefährlicher Ehekrieg brach in Neberreuth zwischen zwei älteren Gatten aus. Das Ehepaar, das schon längere Zeit in Unfrieden lebte, wurde hier eingeliefert: der Mann ins Krankenhaus, die Frau ins Amtsgericht. Es war zwischen ihnen zu Täglichkeiten gekommen; die Frau war gestürzt und hatte sich in die Wohnstube eingeschlossen. Um in diese zu gelangen, zertrümmerte der Ehemann von außen eine Fensterscheibe, er erhielt aber von der Frau einen wuchtigen Schlag mit der Rückseite eines Beines auf den Kopf, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Inzwischen war polizeiliche Hilfe herbeigeholt worden. Die Frau hat wahrscheinlich in Notwehr gehandelt.

Leipzig. (Ein Ueberfall.) In der Nähe des Fischgrundes in Schleusendamm überfielen junge Burschen ohne jede Ursache zwei Fußgänger. Einer derselben, der Techniker Eidel aus Altschönberg, wurde so schwer verletzt, daß er blutüberströmt vom Platze getragen werden mußte. Einer der Täter konnte verhaftet werden.

Leipzig. (Freispruch im Prozeß Hoffmann.) Am Montag begann vor dem Leipziger Schwurgericht die Verhandlung gegen den Bankier Hoffmann, der am 6. Juni in seinem Landhause in Großschönau seinen Hausmann Willy Nashoff nach einem Streite erschossen und dessen Ehefrau schwer verletzt hat. Nach längerer Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen Hoffmann vier Jahre Gefängnis. Hoffmann wurde von der Anklage des Totschlags und des versuchten Totschlags kostenlos freigesprochen, weil die Zeugenvernehmung ergab, daß Hoffmann in der Notwehr gehandelt hatte.

Weimar. (Die Gefahren des dünnen Eises.) In Weimar brachen vier Schulkinder, die sich auf das dünne Eis eines zwei Meter tiefen Wasserloches begeben hatten, ein und ertranken.

## Berliner Produktenbörse von heute, dem 20. November.

Der Doppelzentner in Goldmark.  
Weizen 20,40—21,40; Roggen 20,10—20,30; Sommergerste 21,80—22,50; Wintergerste 19,00—20,00; Hafer 16,50—17,10; Weizenmehl 29,00—31,50; Roggenmehl 28,25—31,00; Weizenkleie 13,00—13,20; Roggenkleie 12,00; Raps 40,00.

## Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 20. November.

Auftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgew
42 I	Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	48—50 (89)
	2. Junge fleischig, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	40—46 (88)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28,86 (68)
	4. Gering genährte jeden Alters	22,26 (60)
	5. Argentinische Ochsen	46,54 (90,98)
9	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	48—50 (84)
	2. Vollfleischige, jüngere	44—46 (82)
	3. Mäßig genährte jung, u. gut genährte alt.	36—42 (76)
	4. Gering genährte	26—34 (67)
18	Kalben und Kühe. 1. Vollfl. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	49—51 (91)
	2. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41—45 (88)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	32—36 (76)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	26—30 (70)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	20—24 (66)
	6. Ausländische Weibekühe	
436 II	Rinder. 1. Doppelender	
	2. Beste Rast- und Saugfäher	68—72 (118)
	3. Mittlere Rast- und Saugfäher	58—64 (102)
	4. Geringe Räder	50,54 (95)
98	III. Schafe. 1. Mastlamm u. jung. Mastlamm.	
	2. Ältere Mastlamm	30,88 (75)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	25,28 (70)
	4. Holsteiner Weibschafe	
464 VI	Schweine. 1. Vollfleisch, der feineren Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	72—74 (94)
	2. Fleischschweine	76—80 (98)
	3. Fleischtüchtige Schweine	66,69 (90)
	4. Gering entwickelte Schweine	56,60 (83)
	5. Ausländische Fleischtüchtige	60,60 (78)

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklame A. Römer. Verleger und Drucker: Arthur Schünke, küniglich in Wilsdruff.

## Dresdner Kurle vom 18. November 1924.

(In Billionen-Prozenten)		(Ohne Gewähr)		Banks, Transports und Vangefellschafts-Aktien				Papiere, Papierf. -Bv. und Photogr. -Aktien						
Festverzinsliche Werte		heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	
Reichsanl. m	1,15	1,705	4 1/2 Chemn. 1920	2,1	2,3	Dresdn. Hbls.-Bl.	0,325	0,3	Ernemann	2,8	2,9	Rhode-Aktien	0,22	0,22
1/2 do. m	1,13	1,32	3 1/2 Plauen m.	1,7	1,7	Sächsische Bank	49,75	50,0	Jca	89,5	88,5	Linger & Hoffmann	1,9	1,8
1/2 do. m	1,135	1,307	4 Drs. Grdr. Pfdb.	5,4	5,4	D. Eb.-Betr.-Ges.	—	—	Heldener Pap.	1,0	1,2	Ber. Baugner	3,25	2,4
1/2 Kriessanl. m	0,85	1,0	8 1/2 do.	10,6	10,3	S.-B. Dampfss.	—	—	Atmojo	3,9	4,0	Ver. Strohhoff	8,0	8,0
do. Zwangsanl.	0,0185	0,0155	4 do. Grdrbr.	11,7	12,1	Vg. Elbel.-Ges.	2,8	2,875	Beniger Patent	4,0	4,1			
1/2 Schapanm. m	0,73	0,86	4 Sächs. Ro.-Gr.-B.	13,8	13,5	Baubl. H. Dresd.	21,75	21,0						
1/2 Schupgeb.	7,65	7,3	4 do. Pfdb.	7,9	7,7									
1/2 Spar-Bräm.-Anl.	0,57	0,025	8 Bdm. Pfdb. m											
1/2 Sächs. Rente m	1,16	1,145	3 1/2 do. m											
			4 do. m											
1/2 Sächs. Anl. 1919 m	0,64	0,65	8 Bdm. Rdbtr. m											
1/2 Landesfult. m	4,3	4,4	3 1/2 do. m											
1/2 do. m	0,14	0,18	4 do. m											
1/2 Preuß. Konf. m	1,36	1,4	8 Bdm. Rdbtr. m											
1/2 Landesfult. m	1,44	1,4	4 do. m											
1/2 do. m	1,29	1,3	3 1/2 Bv. Hyp.-B.											
			4 do. m											
1/2 Dresd. 1905 m	6,8	7,0	3 1/2 S.-B.-R.-S. I m											
1/2 Dresd. 1913/18 m	2,55	2,85	3 1/2 do. S. V											
1/2 Dresd. 1920 m	0,46	0,5	3 1/2 do. Va u. VI											
1/2 do. 1922 m	—	—	4 do. S. III m											
1/2 Leipzig m	—	—	4 do. S. IV											
1/2 Leipzig m	—	—	(S. B.-R. Rom.-D.)											



# Rahma

MARGARINE

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

In Pflanze, Topf und Kuchenform geblüht nur Rahma buttergleich

# buttergleich

## Amtliche Verkündigungen

### Berordnung über die Verlängerung der Dauer eines Enteignungsrechtes vom 18. November 1924.

Die Gültigkeit der Verordnung über die Verlängerung des Enteignungsrechtes zur teilweisen Verlegung des Kommunikationsweges Sachsdorf-Bliesdorf durch die Gemeinde Sachsdorf vom 21. Juni 1923 wird nach Anhörung des Bezirksausschusses gemäß § 12 Abs. 2 des Enteignungsgesetzes vom 24. Juni 1902 bis zum 30. Juni 1925 verlängert.

Reifen, am 18. November 1924.  
B. II - E. 34a. Die Amtshauptmannschaft.

## „Gute Quelle“

Sonnabend, den 22. November 1924



wagt freundlichst einladet Anna verw. Fuchs.

## Warum wählen Sie so lange?

Ein schönes Weihnachtsgeschenk ist und bleibt die Photographie!

Bruno Mattner, Photograph, Wilsdruff, Meißner Straße 43.

## Waldkränze

empfehlen für Totensonntag

D. Bäuerle, Landschaftsgärtner.

Gärtnerstr. Friedhofstr.

Wohnung: Bahnhofstr. 184 bei Seidel.

Deckreisig trifft wieder ein.

## Stadtbad Wilsdruff.

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen-, Brause- und alle medizinischen Bäder. Dampfbad für Damen Donnerstag 1-5, für Herren 5-8 und Sonnabends 4-8 Uhr.

## Prima Mastrindfleisch

empfehlen  
Dawin Johne,  
Fleischermeister.

## Suche zu kaufen

jeden Posten

weidene und birkenne

Schauelfelle

sowie starke

## Kopfscheiden

Eichens, Nüsterns und Kaziensholz in Klagen und Stämmen.

M. Arnold, Holzwarenfabrikation, Schmiedewalde, Tel.: Buchhardtwalde 47.

Telefon 17092



Dämme u. Gewürze zum Hauschlachten Knoll & Fehrmann Dr.-A. Könnertstr. 25 Filiale: Schlachthofstr. 2.

## Zuchtkälber

von jevevländer Herde buchhüben importiert im Mutterleibe

stehen zum Verkauf.

Rudolf Pfizner

Steinbach b. Kesselsdorf.

Strebjame Leute

finden lohnende Beschäftigung. Zuschriften an

„Merkur“, Leipzig

Anger, Krönerstraße 10

## Dixin

macht Die das Waschen leicht - es ist in Güte unerreicht;

## beim Waschen

Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

## Bruchleidende

Heilung ohne Operation ist möglich, mit meinem Bruchverbandapparat, ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen (für alle Arten von Brüchen, wie Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel-, Bauchbrüche etc.), hält auch den schwersten Bruch ohne lästigen Druck von unten nach oben sicher zurück. Tag und Nacht tragbar, Bandwerden gänzlich ausgeschlossen. Sichere Hilfe, auch da, wo andere Systeme versagen, auch für Kinder im jüngsten Alter. Volle Garantie für Passform (Geld zurück)

Glänzende Anerkennungen u. geheilten Personen werden vorgelegt, z. B.:

Frau J. H. in Lüdenscheid, Bruch geheilt.

Herr J. M. in Neuwied, 78 Jahre alt, schwerer Bruch geheilt.

Herr J. R. in Raumburg, 78 Jahre alt, Doppelbruch geheilt.

Frau J. S. in Plauen, 67 Jahre alt, Doppelbruch geheilt usw.

Kostenlose Auskunft (auch für Damen durch Dame).

In Wilsdruff, Hotel Weiser Adler am Sonnabend, 22. 11. von 3 1/2 bis 6

In Wilsdruff, Hotel Rheinischer Hof am Sonntag, 23. 11. von 11 bis 2

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Fr. Jung, Lorsch in Hessen.

Annahme der Inserate nur noch bis 10 Uhr

## Lustige Blätter

Das führende Witzblatt Deutschlands.

Jede Woche ein prachtvoll ausgestattetes Heft mit zahlreichen bunten und schwarzen Bildern nach Originalzeichnungen erster Künstler wie Wennerberg Ehrenberger / Simmel / Zille / Trier. Ein getreues Spiegelbild aller politischen und gesellschaftlichen Ereignisse im Lichte besten deutschen Humors!

Abonnements bei allen Buchhandlungen!

Verlag: Dr. Eysler & Co. A.-G. in Berlin SW 68

## Selten günstiges Angebot Wein vom Fass

1922er Pfaffenschwabenheimer Bosenberg

(Rheinheßischer Weißwein)

das Liter mit Weinsteuer Mark 1.32

1922er Niersteiner Galgenberg

(Rheinheßischer Weißwein)

das Liter mit Weinsteuer Mark 1.68

1922er Ungsteiner Feuerberg

(Mittelhaardter Rotwein)

das Liter mit Weinsteuer Mark 1.44

Die Weine kommen in einigen Tagen zum Verkauf. Gefäße bitte möglichst mitzubringen, Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen

Die Qualität der Weine ist ganz vorzüglich

Max Berger vorm. Th. Goerne

Dresdner Strasse 61 Fernruf Nummer 4

## Prima Hammelfleisch

empfehlen

Rich. Bretschneider.

Einfach möbl.

## Zimmer

mit 1 bis 2 Betten sofort

oder später zu vermieten.

Offert. unt. 3490 an die

Geschäftsst. d. Bl.

Inserieren br. Gewinn!

## Beachten Sie unsere

Ausstellung

fertigen Grabsehmes

Firma Aug. Zimmermann

# Haben Sie 'ne „Gute Fee“ zu Haus?

Wo im Haus 'ne „Gute Fee“,

Gibt es weder Leid noch Weh'.

- „GUTE FEE“ erst seit Kurzem im Handel, hat schon die Welt im Sturm erobert.
- „GUTE FEE“ ist das hervorragendste Heilmittel, das die Welt je gekannt hat. Seine Erfolge sind einzig in ihrer Art.
- „GUTE FEE“ ist das Mittel, welches von jahrelang quälenden Gicht-, Ischias- und rheumatischen Schmerzen radikal befreit.
- „GUTE FEE“ ist das unersehbliche Mittel bei Neuralgie, Grippe, Kopf- und Nervenschmerzen. Es hilft sofort.
- „GUTE FEE“ ist keine chemische Arznei, sondern ist aus verschiedenen heilkräftigsten Pflanzenstoffen hergestellt.
- „GUTE FEE“ greift das Herz nicht an, im Gegenteil stärkt es.
- „GUTE FEE“ ist ein absolut unschädliches, giftfreies Präparat in Tablettenform, welches nicht allein Schmerzen für den Augenblick stillt, sondern auch das Leiden in ganz kurzer Zeit ein für alle Male wirklich beseitigt.

## So etwas ist noch nicht dagewesen!

„GUTE FEE“ heilt das Leiden — und wir können es beweisen

an Hand der vielen Dankschreiben / **Anaufgefordert** schreiben uns am 29. Oktober 1924 Herr und Frau

Georg Eckert, Frl. Seurgehölz, Lügging (Bayern):

„Nicht länger will ich kramen, Ihnen über mein Leiden h'm. Jaslos Bericht zu erhalten. Ihr Mittel ist einfach großartig. Nichts hat geholfen, nachdem ich schon 3 Monate lang keine Nacht schlafen konnte, vor Schmerzen am Gesäßgelenk war. Ich hatte zu Ihrem Mittel, aufhören geliebt, kein Vertrauen mehr, da ich ja schon so vieles probiert und keines Ainderung brachte. Was ich nicht mehr für möglich hielt, ist durch Ihr Mittel zu Wahrheit geworden, das ich nun mir am liebsten hochhalten. Leiden beseitigt wurde. Wie wohl mir zu Hause ist, kann ich Niemandem sagen. Nehmen Sie nun für Ihre Hilfe meinen besten Dank entgegen.“

Wenn Jemand, den wir nie im Leben gesehen haben, **unaufgefordert** einen solchen Brief schreibt, dann ist es eben ein

wetterer schlagender Beweis für die glänzenden Wirkungen unseres Heilmittels „GUTE FEE“.

## Das ist kein fauler Zauber, das ist einfach Tatsache.

Der Preis des „GUTE FEE“ ist Mark 3.— frei Haus gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

Aus Reklamegründen erhält bis zum 31. Dezember 1924 jeder 50ste

Besteller eine Flasche „GUTE FEE“ gratis und franko.

## Nur ein Versuch kann überzeugen!

Mark 3.— ist ein so geringer Betrag, daß ein Jeder, der leidet, es sich leisten

kann, gesund zu werden.

Wieland-Apotheke, Versand-Abtlg. 3774

Berlin W. 15, Hohenzollerndamm 2.

Bitte Namen und Adresse recht deutlich zu schreiben.



Junges Sterben.

Sie sah den Frühling noch. Aus Süden kamen Die Schwäne wieder, neuen Blüten zu.

Hans Bethge.

Vom Wahlkampf.

Drei Fragen der Nationalliberalen Reichspartei. Die Nationalliberale Reichspartei hat beschlossen, folgende Fragen an die für sie in Betracht kommenden Kandidaten zu richten:

Der großdeutsche Gedanke. Der Vorstand des Österreichischen deutschen Volksbundes hat an die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Demokratische Partei, die Sozialdemokratische Partei, die Deutsche Wirtschaftspartei und das Zentrum ein Schreiben gerichtet, das die Bitte ausdrückt, in den Wahlversammlungen den großdeutschen Gedanken besonders zu betonen.

Wie Regierungsrat Bartels schuldig wurde.

Die gestern erfolgte Verhaftung des Regierungsrates Bartels, des bisherigen Leiters des Fremdenamtes im Berliner Polizeipräsidium, erregt hier nicht geringes Aufsehen; denn Bartels war eine einflussreiche Persönlichkeit.

Man kann sich leicht vorstellen, daß es zahlreiche Ausländer gibt, die alle Hebel in Bewegung setzen und weder Mühe noch Kosten scheuen, wenn es gilt, sich die Einreise in Deutschland zu erschmeicheln oder die Aushebung eines bereits ergangenen Ausweisungsbefehls zu erschleichen.

Der Versucher war ein Russe Namens Michael Sokolman, einer jener geriebenen internationalen Schwindler, die seit der Inflationszeit ganz Mittel- und West-

europa umher machen. Bartels war vielleicht schlau, aber Holzmann war noch entschieden schlauer und machte den Regierungsrat zu seiner Kreatur, indem er ihm, dem mittellosen Beamten, ein Bankkonto eröffnete.

Berlin, 19. November. Eine Korrespondenz behauptet, daß zu den Kreditgebern des Hochaplers Holzmann und seines Cyfers Kutliser auch die Preussische Staatsbank gehört habe.

Deutsche Schule in Konstantinopel.

Im Saal der Tentonia in Pera fand die feierliche Eröffnung der deutschen Schule statt. An der Feier nahmen teil ein Vertreter des Unterrichtsministers, der Oberbürgermeister von Konstantinopel, das gesamte Personal der Deutschen Botschaft, die Spitzen der deutschen Kolonie und eine etwa 200 köpfige Versammlung aus Deutschen, Schweizern und anderen befreundeten Ausländern.

Der Vertreter der türkischen Regierung betonte deren Interesse an der Wiederaufnahme des deutschen Unterrichts, das auch in der Berücksichtigung des deutschen Sprachunterrichts an den türkischen Schulen Ausdruck findet.

Politische Rundschau

Deutsches Eigentum in Amerika

Der Oberste Gerichtshof in Washington hat bestimmt, daß bei Urteilsprüfungen gegen ehemals feindliche Ausländer, also gegen Deutsche und Österreicher, die Gläubiger aus den in der Verwaltung des Treuhänders für ehemals feindliches Eigentum befindlichen Summen befriedigt werden können.

Oberschlesische Fragen.

Calonder, der frühere sächsisch-schlesische Bundespräsident und Vorsitzende der gemischten Kommission für Oberschlesien, weil in Berlin, um eine Reihe von ober-schlesischen Fragen mit der deutschen Regierung zu besprechen.

Bayerns Konkordat mit dem Vatikan.

Das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl und die Entwürfe zu Verträgen des Staates mit den evangelischen Landeskirchen sind dem bayerischen Landtag zugegangen.

Erniedrigung der Passgebühren.

Im Anwärigen Amt in Berlin finden Erwägungen statt zum Zwecke einer Änderung der Passvorschriften für Ausländer. Ebenso sollen die Gebühren für die Erstellung der Aufenthaltserlaubnis der Nichtdeutschen im Reich herabgesetzt werden.

Verfolgung des Erzberger-Mörders Schulz.

Aus Belgrad wurde gemeldet, daß der aus Ungarn ausgewiesene Schulz in Belgrad gefangen worden ist. Das dortige Ministerium des Innern soll einen Steckbrief gegen ihn erlassen haben.

Oesterreich.

Den endgültigen Rücktritt Dr. Seipels hat dieser selbst in einer Veröffentlichung erklärt. Er sagt darin, daß er in letzter Zeit die Beobachtung habe machen müssen, daß das Interesse und der Wille der Bevölkerung für die Sanierung des Staates nachzulassen beginne.

Frankreich.

Poincarés Reintwaschungsversuche. Der frühere Ministerpräsident, dem die Enthüllungen des Botschafters Louis direkt die Schuld am Kriege aufbürden, hat Schreiben Cambons und Vidons veröffentlicht, die ihm seine angebliche Unschuld beweisen sollen.

Polen.

Verdoppelung der Zölle. Kurz vor den wichtigen Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, der Tschechoslowakei und mit Rußland fährt Polen Maximalzölle ein.

China.

Noch kein Frieden. Der Generalsimms der gestrigen Zentralregierung Wupaisu hat mit Hilfe der Gouverneure der am Jangtse und am Hoanaho liegenden Provinzen eine unabhängige militärische Regierung gebildet.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne. Urheberrecht 1921, durch Stuttgarter Romanzentrale, C. Kieckhefer, Stuttgart.

„Es ist kein Geld und Geldeswert, Hochwürden. Für andere sind es vielleicht ganz bedeutungs- und wertlose Dinge — mir ist's das einzige, was mir zur Erinnerung an eine große Zeit geblieben: meine Kriegsauszeichnungen sind es.“

„Ist es wohl unbedeuten, wenn ich den Wunsch äußere, sie zu sehen?“ Witternd klang des Pfarrers Stimme.

Nach kurzem Zögern öffnete Karl Günther das Kästchen.

Voller Staunen sah der geistliche Herr die große Anzahl von Ehrenzeichen. Er blickte dann auf die breite, blutrote Narbe in des anderen Gesicht. „An jedem hängt eine Lat, und jedes hat seine Geschichte!“, sagte er leise. Karl Günther nickte.

„Ja, jedes hat seine Geschichte.“ Mit dunklem Blick sah er vor sich hin. „Ein anderes Mal werde ich Ihnen davon erzählen, Hochwürden!“ Er hielt die Ahselstücke zu der Hand. „Anreine Hände haben sie nicht zu berühren gewagt, Hochwürden. Schlecht wäre es ihnen auch bekommen!“ stieß er zwischen den Zähnen hervor; in seinen Augen flammte ein düsteres Licht, während er unwillkürlich die Hände zu Häupten ballte. „Des Kaisers Rock war mein höchstes, Hochwürden, und nun liegt alles in Trümmern, was mir so teuer war.“

„Dann helfen Sie mit aufbauen, Karl Günther, sagte der Pfarrer ernst, jeder muß dies jetzt nach seinen Kräften und Fähigkeiten.“

„Aufbauen! Vielleicht nur wieder für die Zerstörer und Vaterlandslosen! Ah, ich mag nicht!“

„Nicht trotzig beiseite bleiben, wo es auf jeden Einzelnen ankommt! Es gilt dem Großen, dem Heiligen, dem Vaterland — alles andere muß da zurückstehen! Arbeiten, nicht verzweifeln! Sie müssen vielleicht berechtigten Groll überwinden! Der Herr bedient sich oft felsamer Wege. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

„Es ist zu spät, Hochwürden.“

„Nichts ist zu spät, wenn man mit gutem Willen und auch mit Freude an ein Werk geht. Die Kräfte wachsen, je größer der Widerstand ist. Es ist wohl mehr als Zufall, daß Ihr jetziger Wirkungskreis gerade auf dem Land ist. Da sehen Sie im Kleinen, welche Freude es ist, aufzubauen. Haben Sie nicht das Samen Korn in die Erde gelegt, haben Sie nicht Ihre Freude gehabt, wie es keimte, wuchs und jetzt der Ernte entgegensteht?“

„Sie sehen alles von einer höheren Warte, Hochwürden. Aber wer wie ich mitten im Strudel war und so viel mit erlebt hat, so viel Schmutz — nein, Hochwürden, es ist alles noch zu frisch, Gorn, Groll, Verachtung, das frisst an einem, reißt einen noch ganz auf. Das Bitterste ist ja das Bewußtsein, den Feind, den wir unzählige Male geschlagen, den wir vier Jahre unseren Grenzen ferngehalten haben, daß wir diesen Feind sich nun als übermächtigen Sieger im Vaterlande gebärden sehen, das ist schlimmer als alles, was ich draußen erlebt habe.“

Der Pfarrer sah, wie Karl Günther unter den Erinnerungen litt. Geschickt lenkte er das Gespräch auf ein anderes Thema. „Ich habe immer gefunden, mein lieber Freund, daß die Natur einem über vieles, vielleicht über alles hinweghelfen kann. Mir wenigstens geht es so — manches schwere innere Erleben habe ich hinter mir, wo ich mit meinem Gott gerungen. Doch wenn ich des Morgens die Sonne so strahlend aufgehen, am Abend so ma-

jestätisch versinken sehe, wenn die Sterne am nächtlichen Himmel in ihrer Pracht funkeln, so überkommt mich eine tiefe Bunschlosigkeit, ein Gefühl des Friedens, daß mir alles, was mich bedrückt, weisenslos und klein erscheint. Gätten die Menschen mehr Fühlung mit der Natur, würde es um manchen innerlich besser gestellt sein. Etwas muß der Mensch haben, das ihn über den Alltag hebt, damit er nicht in Materialismus oder Stumpfheit versinkt. Daher auch in diesem dunklen Drange die Sucht und die Jagd nach Vergnügungen und Zerstreuungen. Je innerlicher und tiefer ein Mensch ist, desto weniger bedarf er dessen. Und das Gegenteil: je flacher und äußerlicher er ist, desto stärker und auch gewöhnlicher müssen die Reizmittel sein, mit denen er seine Seele zu betäuben sucht.“

Aufmerksam hatte Karl Günther dem geistlichen Herrn zugehört. „Betäuben! Die Gedanken bannen! Vergessen! Glücklich, wer das kann! Wie glühend habe ich dich beneidet, die den ewigen Schlaf schlafen und nichts mehr wissen.“

„Ein Mann, Karl Günther, und so sprechen?“ Der Pfarrer schüttelte leicht den Kopf. Vergessen Sie nie, daß Ihrer eine Aufgabe harret.“

Karl Günther lächelte bitter. „Was für eine Aufgabe? Ich bin so überflüssig in der Welt — doch nein — Jakob Dangelmann braucht mich, ich muß sein Feld bestellen, muß sein Vieh füttern.“ Er sah auf seine Uhr und erhob sich dann schnell. „Ich darf diese Pflicht nicht versäumen, es ist jetzt Zeit, das Vieh zu besorgen. Meine Zeit ist um. Ich danke Ihnen für diesen Nachmittag, Hochwürden, er hat mir viel gegeben.“

„Mir vielleicht noch mehr, lieber Freund. Ich erwarte Sie bald wieder.“ Der Pfarrer sagte mit festem Druck die Rechte seines Gastes, wobei er ihn beinahe liebevoll ansah. „Darf ich darauf rechnen?“

(Fortsetzung folgt.)



Dies zeigt, daß die Vermählungen, Wupelst aus dem Felde zu schlagen, geliebt sind. Es wird berichtet, Wupelst sei willens, einer neuen Präsidenschaft zuzustimmen. Gleichwohl bleibt die Frage offen, ob die feindlichen Gouverneure den Krieg fortsetzen oder den Anstalt besetzen und sich zum Antritt unerschrocken werden.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist leicht an Erkältung erkrankt und war dadurch verhindert, eine angelegentliche Wahlrede in Berlin-Steglitz zu halten.

München. Ein hiesiges Blatt meldet, daß General Ludendorff, der eine dem Rulmbacher Kommerzienrat Darnschuch gehörige Villa bis jetzt als Gast bewohnt, von München fortziehen will.

Bayreuth. Der Spitzenkandidat auf der kommunistischen Gemeindevahlstadt und der Arbeiter Reich wurden hier in dem Augenblick verhaftet, als sie nicht genehmigte kommunistische Flugblätter verbreiteten.

Kattowitz. Der Führer der deutschen Katholiken Oberschlesiens Baron v. Reitzenstein auf Bilgram ist gestorben. v. Reitzenstein war langjähriges Mitglied der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages und wurde nach der Abtrennung Mitglied des schlesischen Sejm in Kattowitz.

Bern. Amlich wird gemeldet, daß die Nachrichten über die Anknüpfung von Beziehungen zwischen der Schweiz und Rußland unrichtig sind.

Biebrich. Der hier als Erzbergermörder Tillessen verhaftete Bischofskell wurde von einem reichsdeutschen Kriminalinspektor vernommen. Bischofskell ist nicht mit Tillessen identisch, wird aber von zwölf deutschen Gerichten wegen Diebstahls und Betrugsverbrechen verfolgt. Er ist angeblich Mitglied der Organisation Konfuzi.

Paris. Wie die Regier Zeitung „Le Messin“ mitteilt, steht eine Reise des Präsidenten der Republik Doumergue nach dem Elsaß und Lothringen bevor. Doumergue wird von Herriot begleitet werden.

Madrid. Die Spanier haben in Marokko einen sogenannten „Arabischen“ Rückzug angetreten, indem sie 10 000 Mann aus einer von ihnen besetzten Festung herauszogen und mit Verlusten nach rückwärts verlegten.

## Neues aus aller Welt

Zehn Motorschiffe in Bau gegeben? In „Lloyd's Shipping List“ wird mitgeteilt, die Hamburg-Amerika-Linie sei von der Wichtigkeit des Flottenschiffes überzeugt und habe sofort Auftrag für den Bau von zehn Motorschiffen von je 10 000 Tonnen gegeben, die als Frachtschiffe in Verkehr gestellt werden sollen.

Wilder Streik und Einsetzung der Technischen Kommission. Die Belegschaft des Großkraftwerkes Steintal legte wegen der Entlassung zweier Helfer plötzlich die Arbeit nieder. Auf Aufforderung der zuständigen Behörde wurde die Technische Kommission einberufen.

Das Ende einer Bestechungsaffäre. Bei Reich wurde der sozialdemokratische Beigeordnete der Stadt Köln, Heinrich Schäfer, der seit dem 8. November vermisst wurde, als Leiche aus dem Rhein gefischt. Er hat wegen der gegen ihn schwebenden Bestechungsaffäre Selbstmord verübt.

Das Verwaltungsgebäude der Bombader hätte niedergebrannt. Das Verwaltungsgebäude der Bombader hätte (Abteilung westfälische Stahlwerke in Weimar bei Bochum) ist, vermutlich infolge Kurzschlusses, vollkommen niedergebrannt. Dem Feuer sind wertvolle Zeichnungen und ein großer Teil der Akten zum Opfer gefallen.

Durch eine Wagenfalle geköpft. Der in Hamburg wohnhafte Kriebwagenführer Ernst Dahms hatte einen Zug in den Bahnhof Othofen zu führen. Er stieg den Kopf durch die von ihm geöffnete Wagenfalle. Pflöcklich schlug die Last mit voller Kraft zu und dem Dahms wurde der Kopf glatt abgeschnitten.

Von einer Mine in die Luft gesprengt. Ein eisernes Kanonenboot „Reene“, das mit einem anderen Schiff ein großes Minenlager zwischen Rarag und dem Festland abschleppte, ist von einer Mine, die bei dem starken Wellengang gegen das Schiff geschleudert wurde in die Luft gesprengt worden. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen.

Der Onkel mit der Handgranate. In einem Dorf in Frankreich lebte ein Landmann mit seinen Mitbewohnern in sehr schlechtem Einvernehmen. Nicht und Rasse lebten im oberen, er im unteren Anteil des kleinen Hauses. Die Streitigkeiten nahmen kein Ende. Endlich verschaffte sich

der erbitterte Onkel eine Handgranate und drang in die Küche seiner jungen Anverwandten ein. Als der Angreifer die Kriegswaffe zum Wurf erhob, flüchteten die Bedrohten auf das schleunigste, aber die Waffe war einmal im Schwunge und ging mit Donnergeräusch auf dem Küchenboden in Stücke. Der größte Teil des Hauses stürzte ein.

Ein Heimtücklich explodiert. Aus Creteil wird gemeldet, daß dort in einer Wohnung ein kleiner kinematographischer Apparat aus unbekanntem Gründen explodiert sei und eine Feuersbrunst hervorgerufen habe, bei der ein Mann getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Die größte Hängebrücke der Welt fertiggestellt. Die erste Brücke über den Hudson-Fluß im Bezirk New York (halbwegs von New York nach Westpoint) wird am 27. November eröffnet. Sie wird die größte Hängebrücke der Welt sein. Ihr Mittelbogen weist eine Spannung von 500 Metern auf. Stündlich können 5000 Automobile die Brücke passieren, die bisher auf Fähren über den Fluß gefahren werden mußten und den Verkehr völlig blockierten.

Das Erdbeben auf Java dauert an. Nach den aus Batavia vorliegenden Nachrichten dauern die Erdstöße in der Gegend von Bomosobo an. In aller Eile ist Hilfe organisiert worden. Alle verfügbaren Ärzte haben sich sofort an die Unglücksstätte begeben. Eine weitere Katastrophe ist durch einen großen Erdbeben eingetreten. Dieser verursachte eine große Überschwemmung, durch die sechs Dörfer völlig von der Außenwelt abgeschnitten worden sind.

### Bunte Tageschronik.

Homburg. Der mit einer Einladung von Texas kommende schwedische Dampfer „Jocaster“ hat auf der Unterelbe Maschinenschaden erlitten und mußte von einem Motorschlepper nach Hamburg eingeschleppt werden.

Afghanistan. Aus dem Bahnhof Hahfurt gerieten die beiden zehn- und vierjährigen Söhne des Fabrikarbeiters Franz Köppler unter abrollende Baumstämme, auf denen sie mit anderen Kindern gespielt hatten, und wurden totgedrückt.

Wien. Mit dem 1. Dezember tritt in Österreich eine Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechkosten ein, da die Postverwaltung für einen Mehrbetrag von 200 Millionen auskommen muß.

London. Aus Bangkok wird gemeldet, daß der niederländische Flieger van der Hoop auf seinem Fluge von Holland nach Java dort gelandet ist.

## Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Börsebericht vom 18. November. Die Vorgänge am Rentenmarkt haben die Unternehmungslust offenbar eingeschränkt. Die Stimmung für Industriewerte war gleich zu Beginn fest. Die Kaufaufträge hielten sich aber in ziemlich engem Rahmen. Am Anleihemarkt herrschte bei etwas erhöhten Kursen anfangs Unsicherheit. Bald jedoch besiegelte sich die Stimmung und die Kurse zogen langsam an. Bei lebhafter Beteiligung stiegen Kriegsanleihen von 840 auf 880 und preussische Anleihen von 1412 auf 1450. Die übrigen Anleihen schlossen sich der Aufwärtsbewegung, wenn auch zögernd, an.

Die Berliner Dividendenliste vom 18. November nennt amtlich: Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 19,32-19,42; holl. Gulden 168,08-168,92; Dan. 76,71-76,99; franz. Franc 21,92-22,02; belg. 20,09-20,19; Schweiz. 80,75 bis 81,15; Italien 18,10-18,20; schwed. Krone 112,42 bis 112,98; dan. 73,62-73,98; norweg. 61,75-62,05.

### Amliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Olsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr.

In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	18. 11.	17. 11.		18. 11.	17. 11.
Weiß, m.ärl.	210-216	209-215	Weißl. f. Br.	12,7-13,2	12,7-13,1
pommerscher	202-207	202-207	Roggl. f. Br.	12	12-12,5
Rogg, m.ärl.	204-207	205-209	Raps	400	400
pommerscher	—	—	Reinlaas	420-430	420-430
westpreuß.	—	—	Bitor.-Erbs.	32-34	32-34
Fruttergerste	190-200	190-200	fl. Speiseerbs.	21-24	21-24
Frangerste	218-247	220-248	Fruttererbsen	19-20	19-20
Hafer, m.ärl.	167-174	169-176	Feluschfen	16-16,5	16-16,5
pommerscher	157-166	159-168	Aderbohnen	21,5-22	21,5-22
westpreuß.	—	—	Widen	17-18,5	17-18,5
Weizenmehl	—	—	Zupin., blaue	15-14	15-14
p. 100 Kil. fr.	—	—	Zupin., gelbe	15-17	15-17
Ein. br. inf.	—	—	Serobella	12-13	12,5-13
Sack (feinst.)	—	—	Rapsöluchen	16,5	16,5
Rot. A. Rot.	29,5-32	29,5-32	Reinlaas	25,5-28	25,5-28
Roggenmehl	—	—	Frodenkohl	8,5	8,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	vw. Juchan	20	20
Berl. brutto	—	—	Torfm. 30/76	8	8
inf. Sack	29-31,5	29-31,5	Kartoffelst.	18-18,2	18-18,2

## Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne. Urheberschutz 1921, durch Stuttgarter Romanzentrale, E. Ackermann, Stuttgart.

Karl Günther nickte. „Mehr als gern komme ich wieder, Hochwürden!“

Der Pfarrer geleitete ihn nach der Gartenpforte und nickte ihm nach, so lange er ihn sehen konnte.

„Ach einer!“ flüsterete er vor sich hin. „Wenn ich dir nur helfen könnte, lieber Freund!“

6.

Karl Günther hatte in Rilttenbach für Jakob Dangelmann verschiedene Einkäufe gemacht, die er im Rucksack heimtrug.

Beißglänzend in warmem Sonnenschein schlängelte sich die Chaussee hin. Leppig standen zu beiden Seiten die Felder; in dunklem, kräftigem Graugrün neigte sich das Korn, eine gute Ernte verheißend.

Einige waren schon bei der Heuernte. Befriedigt dachte er: Am Montag kannst du anfangen!

Er freute sich seiner Arbeit! Noch keinen Tag hatte er bereut, daß er bei Jakob Dangelmann war. Sie verstanden sich in ihrer stillen, wortkargen Art, diese beiden art- und wesenfremden Männer, der zähe, mit heißer, verbissener Liebe an seiner Scholle hängende Bauer, und der stolze, trotzig, heimatlose Soldat.

Karl Günther war noch nicht lange gegangen, als er einen Kraftwagen gewahrte, der quer über der Landstraße stand. Anscheinend war etwas daran nicht in Ordnung. Bald sah er, daß es der Wagen der Schlossherrschaft war; die Baronesse war ausgestiegen, während der Chauffeur sich an der Steuerung bemühte, jedoch ohne Erfolg.

„Es wird mit nichts anderes übrig bleiben, als daß ich zum Rück nach Eggersdorf gehe. Sie werden hier war-

ten, bis ich Ihnen jemand geschickt habe. Der Schmied des Dorfes wird sicher imstande sein, den kleinen Defekt zu finden und zu beseitigen“, sagte die Baronesse.

Karl Günther hörte im Vorübergehen ihre Worte. Unwillig und vorwurfsvoll slang ihre tönende Stimme.

Der Chauffeur verteidigte sich; er hatte vor Verlegenheit einen hochroten Kopf. „Wenn Baronesse noch etwas Geduld haben wollten —“

„Geduld! Die habe ich schon seit einer halben Stunde befohlen“, entgegnete sie nach einem Blick auf ihre Armbanduhr. „Jetzt aber möchte ich nicht länger unter Ihrer Ungeschicklichkeit leiden. Unbegreiflich! Auf glatter und ebener Bahn diese Panne! Es wird mir nun langweilig, noch länger hier im Sonnenbrand stehen zu müssen.“ Ungeduldig klopfte ihr Fuß den Boden.

Karl Günther war ganz langsam weiter gegangen in der Erwartung, daß man ihn um seine Hilfe bitten würde. Gern hätte er sie sofort angeboten; doch er wollte nicht aufdringlich erscheinen, denn dem Chauffeur, der bei jeder Begegnung nur eine hochmütige, nicht achtende Miene für ihn hatte, wäre zuzutrauen gewesen, sein Anerbieten zurückzuweisen. Dem wollte er sich nicht aussetzen, selbst auf die Gefahr hin, von der Baronesse für unhöflich gehalten zu werden. Schließlich hätte man ihm ja auch ein Wort gönnen können.

Dennoch konnte er sich nicht versagen, nach wenigen Schritten stehen zu bleiben und sich umzusehen.

Da schien es ihm, als habe die Baronesse gewinkt. Sofort schritt er ihr entgegen; er hatte sich nicht getäuscht, denn sie kam auf ihn zu und sagte: „Sie sehen, in welcher Verlegenheit ich bin. Führt Ihr Weg Sie nach Eggersdorf? Ich erinnere mich, Sie dort gesehen zu haben.“

„Ja, Baronesse, ich bin bei Jakob Dangelmann.“

„Würden Sie vielleicht die Freundlichkeit haben, auf dem Schlosse mit vorzugehen und zu besorgen, daß man

Amlicher Schlachtwiechmarkt. Berlin, 18. November. Kustrieb: Rinder 1450, darunter Bullen 388, Ochsen 345, Kühe und Färjen 717, Kälber 1650, Schafe 3544, Schweine 8228. Fiegen 12, Schweine aus dem Ausland 1041. Preise: Ochsen a) 45-48, b) 40-45, c) 36-38, d) 32-34; Bullen a) 45-48, b) 40-42, c) 34-38; Kühe und Färjen a) 45-48, b) 40-43, c) 30-35, d) 25-28, e) 20-22; Fresser 30-34; Kälber a) —, b) 95-105, c) 75-90, d) 55-70, e) 42-50; Stallmassschafe a) 42-43, b) 30-38, c) 23-28; Schweine a) 84, b) 82-85, c) 79-82, d) 74-78, e) 70-73, f) bis 68; Säue 68-72; Fiegen 15-20. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ziemlich glatt, bei Schafen ruhig.

Amliche Deu- und Strohnottierungen (Erzeugerpreise) pro 50 Kilogramm an märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratkilometer drabigepr. Roggen- und Weizenstroh 1,1-1,30, desgl. Haferstroh 1,00-1,20, desgl. Gerstenstroh 1,00-1,20, Roggenlanastroh und bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh je nach Frachtlage. Häckel 1,30 bis 1,50, handelsübliches Deu 2,10-2,30, gutes Deu 3,05 bis 3,25.

Berliner Butternottierungen. Die Berliner Butternottierungskommission notierte am 18. November für 1 Wund Butter bei ruhiger Tendenz folgende Preise: 1. Qualität 1,85 M., 2. Qualität 1,62 M., abfallende 1,27 M., wobei Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers gehen.

\* Berliner Kartoffelpreise. Die Berliner Kartoffelnottierungskommission notierte für 1 Berliner Kartoffeln am 18. 11. folgende Preise: Weiße 1,80, rote 2,10, gelbfleischige 2,70 Gm Wagonladung ab märkischen Stationen.

Vor der Gründung einer Rentenbank-Kreditanstalt. Der Plan, als Tochteranstalt der Rentenbank eine Rentenbank-Kreditanstalt zu schaffen, ist begründet darin, daß die Rentenbank entgegen ist, ihr Geld nur kurzfristig anzulegen. Die Landwirtschaft braucht aber langfristige Kredite, es laufen schwebende Wechselkrediten, die in Hypothekenschulden übergeführt werden müssen, weil sie aus den laufenden Erträgen nicht gedeckt werden können. Die Rentenbank-Kreditanstalt soll hauptsächlich als Vertriebskreditquelle gelten, ohne die bewährten, bestehenden Kreditanstalten, z. B. die Preußische, zu beeinträchtigen.

## Vermischtes

Sie koltettieren mit dem Alter. „Sie“ — das sind die Frauen. Aber wenn hier davon die Rede ist, daß die Frauen mit dem Alter koltettieren, so brauchen sich die alten Männer nicht einzubilden, daß sie damit gemeint sind. Die Frauen koltettieren nämlich zur Abwechslung einmal mit ihrem eigenen Alter. Um die unbedingt schöne Jugend nicht auf die Folter zu spannen: es ist jetzt in Paris Mode, mitten im blonden oder schwarzen Haar ein Strähnchen weichen Haares auf dem Kopfe zu haben. Die Frau, die zwischen zwei Altern steht, trägt die weiße Haarsträhne ostentativ zur Schau und beläßt den hellen Streifen auch im Nubilos, womit sie ausdrücklich betont, daß sie durch das kurz geschnittene Haar durchaus nicht jugendlich wirken will, sondern nur dem Gebot der Mode folgt. Da nun aber zum großen Leidwesen der Frau Natur und Mode nicht immer übereinstimmen und das erste weiße Haar sich gewöhnlich dort zeigt, wo es nach der Meinung der Frauen nicht hingehört oder nicht schon genug wirkt — an den Schläfen oder bei den Ohren — helfen freundliche Haarfrisierer der Natur ein wenig nach, indem sie die ersten weichen Haare der Frau kunstvoll „verdunkeln“ und ihr dafür mitten auf dem Schöpfchen ein paar unechte „ansärben“ oder vielmehr durch Entfärbung des echten Haares „anbleichen“. Die Feststellung des richtigen Alters einer Frau gehörte bekanntlich seit undenklichen Zeiten zu den schwierigsten Problemen, die die Menschheit sich aufgehalten hat — fortan aber wird eine solche Feststellung überhaupt unmöglich sein, da die Frau mit der weichen Haarsträhne entweder schon alt oder noch jung oder keines von beiden sein kann.

Im Auto durch die Sahara. Vor längerer Zeit wurde gemeldet, daß eine Automobilerpedition die Durchquerung der Sahara von Norden nach Süden versuchen will, um einen geeigneten Automobiltweg von Tunis nach Kamerun zu erschließen. Die Expedition bereite sich augenblicklich in Colomb-Bachar zur Abreise vor. Unter den Reisenden befindet sich ein Berichterstatter des „Echo de Paris“, der auf drablosem Wege über die Fortschritte der Expedition berichten wird. An verschiedenen unsicheren Punkten der Reiseroute seien besondere Sicherheitsmaßnahmen von den Sabaratruppen getroffen worden. Die Expedition besteht aus drei Automobilen mit je sechs Käuern, die sich bereits in der Wüste bewährt haben. Die Teilnehmerzahl beträgt 15. Ein vierter Wagen, der eine besondere Mission zu erfüllen hat, hat sich der Expedition angeschlossen.

„einen Wagen entgegengeführt, und dem Schmied aufzutragen, meinem Chauffeur zu helfen?“

Karl Günther verneigte sich leicht.

„Sehr gern, Baronesse. Aber vielleicht gestatten Baronesse, daß ich einmal nachschaue, was mit dem Auto ist. Ich möchte Baronesse das Wagen in der Sonnenhitze ersparen. Ich wagte vorhin nur nicht so recht, meine Dienste Baronesse zur Verfügung zu stellen, um nicht für aufdringlich gehalten zu werden.“

Mit Bewunderung sah Erdmüte v. Eggersdorf auf den Knecht des Bauern Dangelmann. Was für eine gewählte Ausdrucksweise hatte der Mann! Lebhaft stimmte sie zu: „Ach ja, wenn Sie das wollten! Es ist mir ganz schleierhaft, wie der Unfall hat geschehen können. Der Wagen ist nicht von der Stelle zu bringen.“

Mit wenig freundlichem Gesicht sah der Chauffeur Karl Günther an, während er hochfahrend sagte: „Sie werden sich unnötig bemühen, da Sie den Wagen ja gar nicht kennen.“

„So kann ich ja immerhin den Versuch machen. Sie erlauben daher —“ bemerkte Karl Günther mit seiner bestimmten, des Befehlens gewohnter Stimme.

Er legte seinen Rucksack ab und begann zu hantieren, von Erdmüte mit Interesse, von dem Chauffeur mit Mißgunst beobachtet.

„Sie waren im Felde?“ fragte sie in dem Gefühl, daß sie dem Manne, den sie um einen Dienst gebeten, nicht stumm und hochmütig gegenüberstehen dürfe.

„Ja, Baronesse.“

„Sie waren arg verwundet? Die Narbe über Ihrer Stirn verrät's wenigstens. Wo haben Sie gekämpft, in Frankreich oder Rußland?“

„Ich habe an allen Fronten gekämpft, Baronesse“, entgegnete er höflich, aber einfüßig.

(Fortsetzung folgt)